

Laibacher Zeitung.



Nr. 98.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 29. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Mai:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni:	
Mit Post unter Schleifen	2 fl. 50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 " — "
Im Comptoir abgeholt	1 " 84 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst

zu ernennen:
Se. k. und k. Hoheit den Herrn Erzherzog Karl Salvator, Oberst-Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 77, zum Generalmajor (Allerh. Entschl. vom 24sten April 1876);

Se. k. und k. Hoheit den Herrn Erzherzog Johann Salvator, Oberstlieutenant und Commandanten des Feldartillerie-Regiments Pichler Nr. 3, zum Obersten (Allerh. Entschl. vom 24. April 1876); dann

Se. k. und k. Hoheit den Herrn Erzherzog Karl Stephan zum Lieutenant im Infanterie-Regiment Kaiser Franz Joseph Nr. 1 (Allerh. Entschl. vom 24sten April 1876).

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen.

Das gegenwärtige Stadium der Ausgleichsverhandlungen beleuchtend, verweist die Tagespresse darauf, daß die Pause zwischen der in Pest abgeschlossenen und der in Wien nunmehr beginnenden Action haben und drüben von einem Zeitungschorus ausgefüllt werde, der nicht verwirrender und gemeinschädlicher sein könne. Die Resultate, die heute in der Zoll- und Handelsfrage und ihren Anhängeln vorliegen, müssen das Ergebnis der reichlichsten, der unparteilichsten Erwägungen, der Durchschnitte sein, den die theilende Gerechtigkeit gemacht. Bei diesen Resultaten müsse man sich haben und drüben beruhigen, den sie sind zweifellos das äußerste von dem, was auf beiden Seiten gewährt und begehrt werden kann.

Die Neue freie Presse weist nach, daß die österreichischen Minister ein Uebermaß von Nachgiebigkeit bewiesen, welches alle Verantwortlichkeit auf die Schultern der ungarischen Politiker wälzt. Ungarn hat alle Ursache, zuzugreifen.

Die Presse betont, daß die in dem gestrigen officiellen Artikel des russischen „Reichsanzeiger“ enthaltene Versicherung des vollen Einverständnisses zwischen den Großmächten nicht ohne Bedeutung sei gegenüber dem Gerüchte, daß seit der Ueberreichung des Memorandums der Insurgenten die drei Kaiserreiche ganz isoliert seien.

Das Fremdenblatt hebt gleichfalls den Passus dieser amtlichen Rundgebung hervor, welcher constatirt, daß die Einigung nicht allein der drei Nordstaaten, sondern der gesammten europäischen Großmächte eine vollkommene ist.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen.

Die Entscheidung in den hochwichtigen Angelegenheiten, welche die beiderseitigen Regierungen Oesterreich-Ungarns gegenwärtig so hervorragend beschäftigen, ist für einige Tage hinausgeschoben, da die österreichischen und ungarischen Minister noch einmal zusammentreten, um die obschwebenden Differenzen in nochmaligen Verhandlungen auszugleichen. Die „Budap. Corr.“ erhält hierüber folgende Mittheilung vom 26. d.:

„Die hier weilenden ungarischen Minister conferirten heute nachmittags von 3 bis 4 Uhr beim Ministerpräsidenten Fürst Auersperg mit den vier österreichischen Ministern, welche die obschwebenden Verhandlungen österreichischerseits führen. Morgen findet beim Grafen Andrássy zu einer jetzt noch nicht festgestellten Stunde eine zweite gemeinsame Berathung statt. Nach unseren Informationen ist der Stand der Verhandlungen jetzt noch unverändert, es ist aber selbstverständlich, daß über den Verlauf der Berathungen bei dem jetzigen Stadium, bis nicht irgend eine Entscheidung erfolgt, nichts verkauft werden kann. Jedenfalls beweist die erfolgte Wiederaufnahme der Conferenzen, daß eine Vereinbarung beiderseits angestrebt wird. Wir können nicht umhin, auch auf die falschen Meldungen, welche die budapester Telegramme des wiener Correspondenzbureaus namentlich über die Ereignisse der jüngsten Tage enthalten, hinzuweisen und besonders hervorzuheben, daß jene Abgeordneten, welche den bekannten Bogen unterschrieben, keineswegs lauter Anhänger der Idee eines selbständigen ungarischen Zollgebietes sind. Die beiden Szontaghs, Paczolay, Nagalyi u. s. w. waren nie Vertheidiger dieser Idee und haben den Bogen dennoch unterfertigt. Dies zur Rectificierung zahlreicher irriger Meldungen.“

Uebereinstimmend mit dieser Mittheilung ist die lebhaft gefärbte Darstellung, welche die „Pol. Corr.“

von dem wieder aufgenommenen Verkehr zwischen den beiderseitigen Ministern gibt. Die „Pester Corr.“ schreibt: „Zwischen der Hofburg, dem Palais am Ballplatz und dem ungarischen Hause in der Bankgasse fand heute ein äußerst reger Rapport statt. Die Minister waren sozusagen fortwährend unterwegs. Als sich Tisza und Wendeheim um 10 Uhr vormittags zu Sr. Majestät begeben hatten, traf inzwischen Graf Andrássy im ungarischen Hause ein und conferirte mit Szell und Simonyi. Um halb elf Uhr war Tisza von der Audienz zurück, Wendeheim blieb bis elf Uhr bei Sr. Majestät. Kaum war auch er zurückgekehrt, traf Graf Auersperg zu Besuch ein und blieb bei den ungarischen Collegen eine halbe Stunde, um sich sodann zugleich mit dem Grafen Andrássy zu entfernen. Nachmittags wiederholte sich das Ab- und Zufahren der Minister. Um zwei Uhr hatte Szell, um drei Uhr Tisza zusammen mit Szell und Wendeheim, um vier Uhr Simonyi Audienz, und mittlerweile fand ein reger Briefwechsel zwischen Tisza und Andrássy statt, welcher letzterer ebenfalls wiederholt zu Sr. Majestät beschieden war. Zur Stunde ist bezüglich der gemeinsamen Conferenz noch keine Entscheidung getroffen.“

Die „Pol. Corr.“ meldet: „Heute den 26. d. M. um 3 Uhr nachmittags fand eine Besprechung zwischen den mit der Führung der Verhandlung betrauten Mitgliedern der beiderseitigen Ministerien statt, wobei die Herren ungarischen Minister ihren Collegen von der diesseitigen Regierung Mittheilung über das Resultat ihrer Reise nach Budapest machten.“

Angeichts der nahe bevorstehenden Entscheidung ruht in den ungarischen Blättern die Discussion theilweise vollständig, theils hat sie an Lebhaftigkeit verloren. Wir verzichten daher darauf, in dem so weit vorgeschrittenen Stadium der Angelegenheit die wenigen ungarischen Journalstimmen zu registriren, welche der heutige Tag gebracht. Es geht jedoch aus denselben hervor, daß die Hoffnung vorwaltet, es werde den nach Wien gereisten Ministern gelingen, bessere Propositionen mit nach Hause zu bringen.“

Die Sachlage in Serbien.

Ueber die kriegsliche Gestaltung der Dinge in Serbien schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Belgrad den 24. d. M.:

Die Offiziere unseres Generalstabes haben jetzt Arbeit in Hülle und Fülle. General Jach hat angeordnet, daß die Städte Alexinac, Paratschin und Cuprija mit provisorischen Erdwerken verschanzt werden sollen, die von ziemlichem Umfange sind. Mit der Ausführung dieser Erdarbeiten sind unter Leitung von Ingenieuren die Soldaten beschäftigt. Sowie die Arbeiten vollendet sind, wird an die Armierung derselben gegangen werden. General Jach leitet selbst diese Fortificationsarbeiten. Soldaten wie Offiziere, welche dabei verwendet werden,

Feuilleton.

Reise Sr. Majestät Corvette „Friedrich.“

(Fortsetzung.)

Ein kleines Pröbchen der Communicationsmittel, welche sich diese aus aller Herren Ländern bunt zusammengewürfelte Bevölkerung in wenigen Jahren geschaffen hat, illustriert am besten die lebendige Rührigkeit dieses neuen Staates im äußersten Westen. Sacramento hat seine Bahn nach S. Francisco und dem Osten, die sogenannte Central-Pacific, dann eine Nordbahn nach dem Red-River, eine Westbahn nach Vallejo und Calistoga und eine Südbahn nach Placerville und S. José; die Quais des Sacramento-Flusses, auf dem Dampfern von 1000 Tonnen Gehalt verkehren, sind durch Schienen mit der Bahn verbunden, und quer über diese Verbindung läuft eine breite und geräumige Straße mit den Tramway-Schienen. Die Straßen sind durchwegs breit, die meisten Häuser noch aus Holz, in zierlicher, wohlthätiger Weise, eine nette Nachahmung von Steinbauten. Die Stadt ist weitläufig gebaut, die Straßen schneiden sich rechtwinklig; die Wohnhäuser des kleinen Bürgers, durchwegs aus Holz, haben meist ein Gärtchen gegen die Straßenseite, so daß der Gesamteindruck an Bileggiatur erinnert.

Sacramento ist die Hauptstadt von Californien und besitzt demnach ein Capitol. In Californien genießt dieses Regierungsgebäude ein hohes Ansehen; meine Freunde

erinnerten mich mehrmals, ja das Capitol nicht unberührt zu lassen, und die Wünsche der Freunde mußten erfüllt werden. Es ist ein weitläufiges, monotones Haus mit einer domartigen Kuppel in der Mitte des Quadrates, die lebhaft an die Rotunde der Weltausstellung erinnert, nur fehlt dem Ganzen das Ebenmaß eines gefälligen künstlerischen Styles. Das Capitol enthält die Regierungskanzleien von Californien und die Rathsäle der beiden Kammern. Einige Gartenanlagen ohne Bäume umgeben das unförmliche Steinquadrat, das im Innern sehr harmonisch durchgeführt ist und die Regierungskanzleien des californischen Staates in sehr komfortabler Weise beherbergt. Man darf annehmen, daß der gute Ruf des Capitols mehr seiner inneren Eintheilung als seiner äußeren Erscheinung beizumessen ist.

Bald hat der Zug den Fuß der Sierra Nevada erreicht und beginnt nun steil anzusteigen. Wald und Kultur wechseln mit einander; hinter Pino fängt die Minnengend an. An manchen Stellen erscheinen ganze Felder (Quarz) von jochgroßer Ausdehnung bis zu zehn Fuß Tiefe förmlich durchwühlt; eine hölzerne Wassergrube führt von weiter Entfernung das Wasser herbei, um das Goldkorn aus dem Gesteine zu waschen. Allmählich erreicht die Bahn eine bedeutende Höhe; man blickt bereits auf waldbestandene Gebirgsausläufer herab, aber immer steiler bergan führt der Weg. In kühnen Schwenkungen windet sich der Zug aus einer Thalhöhe in die andere; da und dort wird ein Berg tunnelnisiert, um wieder ein zweites Thal zu erreichen; endlich macht die Bahn weniger kühne Wendungen: sie ist am rechten Ufer des tief eingeschnittenen American-River angelangt.

Bei Mondenschein erschien dieses Thal unendlich tief, beim Tage war der Blick dahin außerordentlich imposant. Es dürfte fünfzehnhundert Fuß tief entlang der jäh abfallenden Lehne sich befinden, und das alles hat der kleine American-River und die lange, lange Zeit vollbracht.

Wir schiefen beim Mondlichte an der gewaltigen Steilwand vorüber, wo bei Tage der Zug regelmäßig hält, die Passagiere aussteigen und man sich einige Minuten an einem wol selten gesehenen Bilde, einer Steilwand von noch größerer Höhe als 1500 Fuß, ergötzen kann, und wir betreten das Gebiet der Schneedächer. Wir sind bereits fünftausend Fuß hoch, riesige Bäume erheben sich stämmig aus dem sandigen, gelblichrothen Boden oder haben mitten zwischen Granitmassen ihre Wurzeln in die Erde getrieben, bald einzeln, bald in gesellschaftlicher Gruppierung, aber niemals dicht gedrängt; das Thal wird jetzt enger, wir nähern uns bereits dem höchsten Uebergangspunkte. Blue-Canon ist bereits vorüber, Sisco ist erreicht, die Granitmassen sind immer häufiger geworden, zwischen welchen die Bahn hinzieht, nach langer Fahrt durch ein nicht mehr enden wollendes Schneedach kommen wir nach Summit. Summit liegt 7042 Fuß hoch und 243 englische Meilen von S. Francisco entfernt.

Der nächste Tag war dem Besuche des Tahoe-See's gewidmet. Es war ein heroischer Entschluß. Für die Pioniere des Westens ist eine Fahrt auf der Landstraße Californiens oder der Nevada eine Gewohnheitssache; anders stellt sich dieses Vergnügen für jenen, der monatelang keine Straße befahren und sein Lebenlang

lösen einander ab, da Tag und Nacht gearbeitet wird. Es scheint also, daß man vorerst die Defensiv- ins Auge faßt und die Armee in den genannten drei wichtigen strategischen Punkten Aufstellung nehmen lassen will. Auch für den Fall eines unglücklichen Debüts der eventuellen Campagne ist vorgesorgt. Die Rückzugslinie für die serbische Armee jenseits der Morava ist festgesetzt. Wol behaupten aber unsere Militärs, daß dieser Fall schwerlich eintreten dürfte, da durch die in der Ausführung begriffenen Erdwerke eine dreimal so starke Armee, wie es die türkische ist, Wochen lang in Schach gehalten zu werden vermag.

An der bosnischen Grenze werden gleichfalls einige fortificatorische Arbeiten vorgenommen. Daß diese Vorbereitungen von der Handelswelt nicht mit der zufriedensten Miene wahrgenommen werden, ist nur zu gewiß. Weiß dieselbe doch schon jetzt, was es heißt, Kriegsvorbereitungen zu treffen. Wie wird es erst dann mit ihren Interessen aussehn, wenn es wirklich zum Ausbruche des Krieges kommt.

Die meisten der hiesigen Kaufleute erklärten, sie wollten alle möglichen Opfer dem Staate bringen, doch müßten sie andererseits vom Staate verlangen, daß er sie in ihren vitalsten Interessen stütze und schütze. Es taucht wieder die Frage eines Moratoriums auf, welches theils für zwölf, theils nur für sechs Monate verlangt wird. Bei der Stockung sämtlicher Geschäfte ist es den serbischen Kaufleuten schon jetzt fast unmöglich, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Da aber nur die Skupština ein Moratorium bewilligen kann, so müßte die Regierung, falls sie auf die Forderung eingehen wollte, das serbische Parlament zu einer außerordentlichen Session einberufen. Trotzdem ist es sehr fraglich, ob die serbische Regierung auf die Forderung eines Moratoriums wegen der gewaltigen Tragweite einer solchen Maßnahme eingehen werde. Sie übersteht keineswegs, daß ein Moratorium die ausländischen Plätze, mit welchen Belgrad, Semendria, Schabac und Požarevac in Verbindung stehen, so hart treffen würde, daß die fremden Regierungen sich dem gegenüber schwerlich schweigsam und passiv verhalten würden, namentlich wenn sie eher als es hier der Fall sein kann, anzunehmen geneigt sind, daß nach einem eventuellen unglücklichen Kriege die serbische Handelswelt noch weniger solvent sein würde als jetzt.

Mit der inneren Landesleihe geht es auch nicht vorwärts. Die Regierung erließ unter der Hand einen energischen Appell an die hauptstädtische Bevölkerung. Auf Einladung der Gemeinde-Repräsentanz versammelten sich die Zünfte zu einer Berathung. Der Bürgermeister stellte denselben die Nothlage des Staates dar. Die Zünfte antworteten, daß sie nicht abgeneigt seien, zur Anleihe beizusteuern, vorher wünschten sie aber zu wissen, ob sie ihre Geschäfte werden fortführen können oder nicht. Müßten sie in den Krieg, dann könnten sie die Geschäfte reducieren und dem Staate gewisse Summen leihen. Gestern fand eine Versammlung aller angesehenen Bürger statt, um die Subscriptionen zu eröffnen. Der Millionär Kršmanović zeichnete 20,000 Ducaten, die Massaverwaltung des Millionärs Patanos ebenso viel. Der Bierbrauer Weisfert (ein Desterreicher) und Stefan Mijatović zeichneten je 1000 Ducaten. Aber selbst wenn die Zeichnungen in diesen Dimensionen in in der Hauptstadt ihren weiteren Fortgang nehmen, würden in Belgrad höchstens 100,000 Ducaten gezeichnet werden. Es blieben noch 900,000 Ducaten zu decken, die das Land unmöglich aufbringen könnte. Wenn es sehr gut geht, werden 6 Millionen Dinars (Francs)

aufgebracht werden; das sind aber nur 50 Prozent der Anleihe, und diese Summe genügt kaum, um den aus den Bestellungen im Auslande erwachsenden Verpflichtungen nachzukommen. Man wird nun noch versuchen, wenigstens 6 Millionen Francs im Auslande aufzutreiben.

Die Kriegsministerfrage in Rumänien.

Die Rothten oder National-Liberalen, wie sie sich gerne nennen hören, scheinen es dem Fürsten Carl nicht verzeihen zu wollen, daß er ihren Führer Ioan Brătianu bei der letzten Cabinetsbildung repudierte. Bekanntlich ist aber dieser Vorwurf nur theilweise begründet. Fürst Carl wollte nur nichts davon wissen, daß Brătianu das Kriegsportefeuille übernehme; im Uebrigen wäre er ihm genehm gewesen, wenn er sich mit dem Finanzportefeuille, das ihm offeriert war, begnügt hätte. Wol hatte Fürst Carl ein Leichtes, seine Weigerung, das Departement des Krieges an Brătianu übergehen zu lassen, mit der Nothwendigkeit zu motivieren, einen Fachmann an die Spitze des gedachten Departements zu stellen. Die Rothten selbst legten sich die fürstliche Hartnäckigkeit jedoch in ganz anderer Weise aus. Sie lassen die Version circulieren, der Fürst habe Bedenken getragen, die Disposition über die Kriegsmacht in die Hände eines der Ihrigen zu legen. Vielleicht haben sie mit dieser Auslegung nicht so ganz Unrecht. Um nun aber zu zeigen, welches die wahre Triebfeder der Sehnsucht Brătianu's nach dem Kriegsportefeuille war, läßt derselbe in seinem Leitblatte, dem „Romanul“, erklären, daß seine Tendenz dahin ging, eine neue Militär-Organisation einzuführen, welche dem Lande bedeutend weniger kosten würde, als die bisherige.

Diese Offenbarung des kindlich harmlosen Grundes der Kriegsministeriellen Ambition Brătianu's beilegte sich Fürst Carl in dem officiellen Regierungsorgan „Monitorul“ mit der Einladung an Brătianu zu beantworten, seinen Plan zu veröffentlichen, damit die Regierung davon den entsprechenden Nutzen zu ziehen in die Lage komme. Diese interessante Episode hat in Bukarest ziemliches Aufsehen hervorgerufen, und ist man gespannt, ob Brătianu der an ihn ergangenen officiellen Einladung entsprechen und sein militärisch-administratives Genie zum Frommen des Vaterlandes, auch ohne im Besitze des Kriegsportefeuilles zu sein, werde leuchten lassen.

Der Kampf um Niksic.

Letzten Sonnabend versuchte die türkische Besatzung von Niksic, verstärkt durch die dortige waffenfähige Civilbevölkerung, gegen Fort Presjeka vorzudringen, um womöglich den von Mukhtar Pascha dort während der letzten Kämpfe geborgenen Proviantvorrath heimzubringen. Die Expedition mißglückte bei der Wachsamkeit der Insurgenten und machte, nachdem einige Flintenschüsse gewechselt wurden, unverrichteter Sache kehrtum. Wie jedoch unter den Insurgenten verlautet, kann sich Niksic noch mindestens 14 Tage halten, da für eine solche Zeit noch genügend Lebensmittel dort vorhanden sind. Es gelingt der Besatzung stets, in der Nachbarschaft Hammel aufzugreifen, wie auch an Brod noch kein Mangel dort herrscht.

Wie in Ragusa verlautet, soll Mukhtar Pascha diejertage mit seiner ganzen Armee wieder ausbrechen und durch den Duga-Paß gegen Niksic vordringen wollen. Man versichert übrigens, daß dies wahrscheinlich seine letzte Action sein dürfte, weil Alles darauf hindeutet, daß von Konstantinopel bereits Veranlassung getroffen

sei, ihn im Commando der Operations-Armee zu ersetzen. Man nennt den Divisions-General Mehemed Ali-Pascha, einen Preußen von Geburt, als seinen wahrscheinlichsten Nachfolger. Letzterer soll früher in Thessalien commandirt haben und wird als ein ebenso energischer wie intelligenter Offizier geschildert.

Von Cetinje wird jetzt den Behauptungen Mukhtars über die Bethheiligung einer größeren Anzahl von Montenegrinern an den letzten Kämpfen mit dem Befügen kategorisch widersprochen, daß gar keine Montenegriner in den Reihen der Insurgenten fochten und 27 Montenegriner, welche über die Grenze zu den aufständischen Posten wollten, durch Androhung einer Confiscation ihres Vermögens zur Rückkehr bestimmt worden sind.

Politische Uebersicht.

Vaihach, 28. April.

Gestern vormittags ist die bereits angekündigte Conferenz von Mitgliedern des Abgeordneten- und des Herrenhauses in Angelegenheit der Heeresabrüstung zusammengetreten. Die Versammlung, die aus ungefähr dreißig Personen bestand, wählte den Fürsten Colloredo-Mannsfeld zum Vorsitzenden und nahm hierauf ein Exposé des anwesenden Herrn von Marcoartu über den Stand der Heeresabrüstungsfrage entgegen.

Vorgestern hat im preussischen Landtag endlich die große Eisenbahndebatte begonnen — unter dem sensationellen Eindrucke, den die Entlassung Delbrücks wie in ganz Deutschland so auch selbstverständlich in parlamentarischen Kreisen gemacht hat. Fürst Bismarck, der zweimal das Wort ergriff, trug demselben Rechnung, indem er in Uebereinstimmung mit den Aeußerungen der „Provincial-Correspondenz“ mit der Erklärung begann, die Demission des Präsidenten des Reichskanzleramts stehe überhaupt mit keiner schwebenden Frage, also auch nicht mit der Eisenbahnfrage in Zusammenhang; es existiere zwischen Delbrück und ihm gar keine Differenz, und wenn eine solche bezüglich der vorliegenden Angelegenheit obgewaltet hätte, würde er, der Reichskanzler, lieber die Eisenbahnfrage vertagt haben. — Von gutunterrichteter Seite wird das heftige Mitglied des Bundesrathes, Minister Hofmann, als designierter Nachfolger Delbrücks bezeichnet. Uebrigens wird angenommen, daß mit Delbrücks Rücktritt eine Theilung des Reichskanzler-Amtes bevorstehe, von welchem, wie bereits früher Post und Telegraphie, nunmehr auch für Elsaß-Lothringen ein besonderes Ministerium, sowie ferner das Reichs Justizamt als selbständige Ressorts abgezweigt werden sollen. Damit wäre der Anfang zur Einrichtung von Reichsministerien gemacht.

Wie die „Liberté“ vernimmt, wird für die ersten Sitzungen des französischen Senats und der Kammer eine Interpellation über die Haltung der Regierung gegenüber den ungeleglichen Beschlüssen des katholischen Congresses vorbereitet.

Die Abberufung Nigra's von Paris bestätigt sich. Cavaliere Nigra, der, nach einer Meldung des „Moniteur Universel“ als italienischer Gesandter nach Petersburg versetzt ist, war seit dem Jahre 1860 Vertreter Italiens in Paris. Zu seinem Nachfolger in Paris ist Herr Corti ernannt, der in Konstantinopel durch Herrn Barbolani ersetzt wird.

Die neue italienische Regierung hat ihre Haltung bezüglich der Handelsverträge noch nicht zu erkennen gegeben. Da der bestehende Vertrag bezüglich Desterreich-Italiens gekündigt ist und mit Juni zu Ende geht, die neuen Verträge aber noch nicht abgeschlossen sind, so bleibt nach dem „Pester Lloyd“ nichts übrig, als die Verlängerung des erloschenen Vertrages, etwa bis Ende 1876, auszusprechen.

Die spanische Budgetcommission hat im Einverständnisse mit der Regierung beschlossen, keinen Bericht zu erstatten, so lange sie nicht die Ansicht der Staatsgläubiger vernommen hat.

Bezüglich Rumäniens wird dem „Pester Lloyd“ berichtet, daß der Vertreter dieses Landes angewiesen wurde, zu erklären, Rumänien sei fest entschlossen, die Neutralität zu bewahren, welche durch die Tractate vorgeschrieben ist. Der Correspondent fügt hinzu, die jetzige Regierung habe genug zu thun, um ihre Stellung im Innern zu befestigen, und könne schon deshalb nichts gegen die Türkei unternehmen; wenn diese gekräftigt wäre, dann sei es allerdings nicht unmöglich, daß ihre Haltung gegen die Türkei eine andere würde, was dann von der allgemeinen Situation auf der Balkan-Halbinsel abhängt.

Tagesneuigkeiten.

Zur Frage der Nordpolfahrten.

Zum letzten Sommer wandte sich die deutsche arktische Gesellschaft an die deutsche Regierung mit dem Gesuch um weitere Beiträge für ihre Zwecke. Die Regierung gab zur Antwort, daß sie, bevor etwas in der Sache beschlossen werde, den Rath kompetenter Männer und Gelehrter über die vielfach angefochtene Zweckmäßigkeit der Nordpolfahrten einholen wolle.

Zu diesem Zwecke wurde in Berlin eine Commission von dreizehn Professoren versammelt, um Berathung zu halten, ob fernere Nordpolfahrten zu unternehmen

eine ähnliche nicht versucht hat. Jedoch einige Boltgierkunst und eine feste Handhabe an dem Sitzgeländer des stark gebauten, mit wenigen Federn ausgestatteten Landwagens, einer Britschka, halfen mit, ohne Unfall, nur mit vielen Beschwerden, im Laufe eines heißen Herbsttages fünfzehn deutsche Meilen im Hochgebirge der Sierra zurückzulegen. Mr. Cardwell, der Besitzer von Summit-Hotel und einer der ersten Wagenlenker Californiens, war so freundlich, mich heute selbst nach Truckee zu fahren, und mit ganz vorzüglichen, starken und stattlichen Rossen bespannt, verließ der Wagen, lange noch bevor die Sonne über die Granitmassen der Nevada-Kuppen herausgekommen war, das lustige und kühle Summit-Hotel.

Die Bergstraße von Summit-Station hinunter ins Thal des Donner-Sees ist eigenthümlich in ihrer Art. Das Hochgebirge besteht hier nur aus Granit, von dem massige Blöcke von vielen hundert Centnern Gewicht längs des Abhanges lose lagern, wie sie durch die Gewalt der riesigen Minen beim Bau der Bahn, die längs der Wand der höchsten Kuppen in den Fels eingeschnitten wurde, weggesprengt worden sind. Die Straße selbst ist in genügender doppelter Wagenspurbreite durch den Granit traciert; einzelne fußhohe Felsvorsprünge wurden nicht plantiert, sondern es wurde dem Zahne der Zeit und dem Einschneiden der Wagenräder überlassen, sie zu verkleinern und mit der übrigen Trace der Straße auf Ein Niveau zu bringen. Es war mein erster Versuch californischer Wagenreise, die Summit-Lehne hinab ins Donner-Thal, denn bergab ging es im gestreckten Trabe, die kurzen Zickzack der Straße entlang fort, ohne Rücksicht auf die hohen Felsklumpen, welche den Wagen in

bedenkliche Schiefe brachten, über gefallene, drei Fuß dicke Baumstämme, über die kleinen, aus Brettern bestehenden Brücken fort im Trabe, mit durch eine Herde von tausenden von Schafen, die weidend die letzte Kuppe der Sierra erstiegen, um in den westlichen Thälern zu überwintern.

Vor Begierde, mir, dem Continentalen, californische Wagenlenkerkunst in ihrem glänzendsten Lichte zu zeigen, brachte mich mein edler Wirth um die gute Hälfte des Genusses; doch im Donner-Thale angelangt, auf ebener Landstraße, erweichte ihn meine Bitte und ich durfte mit Muße die kühne Trace der Sierra-Bahn beschauen, die hoch oben circa 1000 Fuß über dem Donner-See sich hinzieht. Es ist ein fast cyclopisches Werk, eingehauen in den harten Felsen, der nur durch Pulver mürbe gemacht werden kann. Erst unterhalb der Bahn stehen die californischen Fichten dicht aneinander gereiht und tragen mit bei zu der herrlichen Spiegelung im Donner-See, wie eine ähnliche selten gesehen wird. Unten im Thale erst ward mein Freund geschwätzig, denn die Kofse liefen gemächlich ihren Weg, während die Landstraße nichts Besonderes bot. Er zeigte nach den Brettern, die mitten auf hohen Stämmen, zuweilen 40 Fuß hoch über der Erde, angenagelt waren, und erklärte sie als die Schneepegel des verfloffenen Jahres. Es mag wol keine geringen Massen Schnee geben hier oben in der Sierra. Dann ist allgemeine Landblekade, der Verkehr beschränkt sich nur auf die Bahn, die Ortschaften abseits der Eisenbahn stellen jeden Verkehr ein, man bleibt im Hause und hält Feiertage. In weniger als anderthalb Stunden waren wir am Donners-Grabe vorüber in Truckee.

(Fortsetzung folgt.)

feien, oder ob auf anderem Wege in besserer Weise Forschungen im hohen Norden anzustellen seien. Alle dreizehn Professoren waren Naturforscher von Ruf und jedes Gebiet der Naturwissenschaften fand Vertretung. Hingegen wurde es nicht für nothwendig befunden, der Commission Männer zuzugesellen, welche schon bei arktischen Reisen theilhaftig gewesen waren. Die Commission hatte nicht über die Möglichkeit der Erfolge solcher Expeditionen, sondern allein über die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit derselben im Dienste der Naturforschung abzuurtheilen.

In dem Berichte an den Reichskanzler, in welchem das Resultat der Beratungen niedergelegt ist, spricht sich nun die Commission einstimmig dahin aus, daß viele der wichtigsten Probleme der Naturwissenschaften, wenn auch nicht vollständige Lösung, so doch wesentliche Förderung derselben durch Forschungen im hohen Norden finden werden. Die Commission war darüber einig, daß unbedingt Forschungen an den Polen fortzusetzen seien. Ueber das „Wie“ aber sprachen sich die Männer der Wissenschaft bisheriger Anschauung entgegengesetzt aus. Die Berliner Commission schlägt mit Einmuth die Errichtung von Beobachtungsstationen in den arktischen Regionen vor, so zwar, daß diese regelmäßig besucht und wieder verlassen werden können, also nicht zu weit nordwärts liegen dürfen. Dem Zweck, welcher erstrebt wird, kann auch in weniger exponierten Lagen vollständig Genüge geleistet werden. In erster Linie wird die Anlage von einigen Stationen am östlichen Ufer von Grönland, im westlichen Theile von Spitzbergen und auf der Insel Jan Mayen empfohlen. Die letzte deutsche Nordpolexpedition hat die leichte Zugänglichkeit dieser Punkte bewiesen. Es wären Häuser zu erbauen, welche einer Anzahl von Naturforschern, Seeleuten und anderen unternehmenden Männern als Obdach zu dienen hätten. Von Zeit zu Zeit hätten Schiffe die Stationen zu besuchen und selbe zu verproviantieren. Lappländer und Eskimos sollten für die Zwecke der Stationen benützt werden. Mittels einer solchen Einrichtung glaubt die Commission sich ein besseres Erkenntnis der nordischen Gegenden und Phänomene versprechen zu können, wenn nur lange genug mit Beobachtungen fortgefahren wird. Das Beispiel Deutschlands würde ohne Zweifel von anderen Nationen nachgeahmt, so daß in kürzester Zeit der Nordpol von vielen Stationen umgeben wäre, deren Insassen den Weg in unbekannte Meere und Gegenden öffnen würden.

(Die Garderobe Pius' IX.) Alle Gewänder des Papstes bestehen entweder aus weißem oder aus rothem Tuche. Pius IX. braucht im Jahre fünf weiße Soutanen, denn als leidenschaftlicher Schnupper macht er sein Oberkleid sehr rasch schmutzig. Jede Soutane kostet 400 Francs. Sein rother Mantel, den er alle Jahre nur einmal wechselt, kostet 800 Francs. Die seidenen Strümpfe liefert Sr. Heiligkeit ein belgisches Paar um 80 Francs das Paar; dagegen liefert ihm die Pantoffeln, welche ein Gegenstand der Beachtung für die ganze Christenheit sind, eine römische Firma. Die Pantoffeln wechselt Sr. Heiligkeit jeden Monat einmal. Man schätzt ein gewöhnliches Paar mit gesticktem Kreuze auf 120 Francs. Es gibt aber auch solche mit eingestickten Brillantkronen im Werthe von 1.000.000 Francs. Die alten abgelegten Kleider und Beschuhungen des Papstes werden von den gläubigen Pilgern sehr theuer bezahlt. Es kommt aber auch vor, daß eine fromme Besucherin Sr. Heiligkeit das Käppchen, das er eben trägt, gegen ein neues, das sie mitbringt, eintauschen will. Früher bewilligte der Papst solche Wünsche gern; in neuerer Zeit soll er aber einmal gegen alzu stürmische Besucher geäußert haben: „Holla, die guten Leute wollen mir Kammerdiener ersparen und mich ganz entkleiden!“

(Eine neue Mode.) Man schreibt aus Pest: „Eine hiesige Geld-Aristokratin erhielt diesertage von einer wiener Freundin die Nachricht, daß am Modehorizont bedeutsame Anzeichen einer epochenmachenden Umwälzung der gegenwärtigen Damentracht im Anzuge sei. — Leib und Rock wird in Zukunft nur aus einem Stück bestehen. Der Leib wird rückwärts à la cour ausgestellt. Naiv, wie wir in allen Damenmode-Angelegenheiten sind, geben wir die Neuigkeit auf die Gefahr hin, daß unsere verehrten Leserinnen alles das schon besser wissen.“

(Selbstmord des Lord Lyttelton.) Ein hervorragendes Mitglied der englischen Aristokratie, Lord Lyttelton, hat sich vor einigen Tagen über das Treppengeländer seines Hauses gestürzt und blieb sogleich todt. Gemäß der englischen Gepflogenheit wurde über diesen Selbstmord eine Enquete eingeleitet, welche sich dahin aussprach, daß der Verstorbene seit langer Zeit an dem in England so häufig vorkommenden Spleen gelitten habe. In der letzten Zeit hatte die Melancholie des Lords derart zugenommen, daß die Aerzte darauf drangen, es müsse den Kranken ein Wächter beauftragt werden, welcher in dessen Zimmer zu schlafen und ihn Tag und Nacht zu überwachen habe. Verflohenen Dinstag um 8 Uhr morgens schied sich dieser Mann an, den Lord zu rastern, als sich derselbe plötzlich mit halbrostem Gesicht erhob und das Rasiermesser begehrt, das ihm natürlich verweigert wurde. Der Kranke begann nun mit raschen Schritten im Zimmer auf- und abzugehen und ehe der Wärter es verhindern konnte, riß er die Thüre auf und stürzte sich über das Geländer der Stiege. Lord Lyttelton war ein bedeutender Gelehrter besonders in der griechischen Literatur; auch bekleidete er mehrere hohe Posten, so z. B. jenen eines Staatssekretärs der Colonien im Jahre 1846.

(Ein Deserteur auf dem Popocatepetl.) Die neueste Nummer der „Deutschen Wacht“ aus Mexico vom 11. März schildert, ausführlich eine Befreiung des Popocatepetl, ausgeführt von dem Fürsten Starhemberg und Baron Thielmann

am 21. Februar. Der ganze Ausflug nahm vier Tage in Anspruch. Der Popocatepetl zählt seine 17,884 Fuß über'm Meer. Es war oben so sonnig warm, daß die Reisenden dreiviertel Stunden am Kraterande saßen und das großartige Schauspiel mit Muße bewundern konnten. Auch litten sie zu ihrer angenehmen Ueberraschung nichts unter den üblichen Wirkungen des Ansehens in dünner Luft. Vom Kraterande bis zur Grenze des Schnees führt eine sogenannte „Schuere“, in welcher der im Krater gewonnene Schwefel hinabgefördert wird, in dieser führen die Reisenden jeder hinter einem Führer auf einer Strohmatte sitzend in Windeseile dem Thale zu — etwa 2500 Fuß senkrechter Höhe wurden in wenig über einer Viertelstunde zurückgelegt.

Jokales.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

4. Der Obmann der ersten Section Kammerath Treun berichtet in Folge Note des k. k. Landespräsidiums vom 7. Juli 1875, Z. 1552, mit der die Kammer zufolge Erlasses Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers vom 2. Juli 1875, Z. 20,741, eingeladen wurde, die mit den Handelsministerial-Erlässen vom 30. Oktober 1868, Z. 18,256, und 8. Februar 1869, Z. 2207, genehmigte bisherige Wahlordnung der Kammer einer Revision zu unterziehen und nach Anhandgabe derselben die auf etwaige Abänderungen oder Ergänzungen derselben bezugnehmenden Anträge vorzulegen, — über die von der Section revidierte Wahlordnung.

Vergleicht man diese mit der bestehenden Wahlordnung, so findet man folgende Aenderungen:

Im § 1. Nach der bisherigen Wahlordnung besteht die Kammer aus 24 Mitgliedern und zerfällt in zwei Sectionen, in die Handels- und in die Gewerbe-Section. Letztere besteht aus zwei Abtheilungen, und zwar: a) aus dem Gewerbebestande und b) aus dem Montangewerbe. Die Handels-Section hat 10, das Montangewerbe 2 und die sonstigen Gewerbe 12 Vertreter in der Kammer. In der revidierten Wahlordnung behielt die Section dieselbe Anzahl der wirklichen Mitglieder und dieselben Sectionen, sie machte jedoch Aenderungen darin, daß sie die Gewerbe-Section statt in zwei in drei Abtheilungen, und zwar: 1) in jene der Großindustrie, 2) in jene der Montangewerbe und 3) in jene der übrigen Gewerbe theilt, und daß sie weiters der Handels-Section 12, der Großindustrie 4, den Montangewerben 2 und den übrigen Gewerben 6 Vertreter zuwies.

Im § 3, der vom activen Wahlrechte handelt, wurde aus dem Grunde, um klar zu machen, daß nur jene wahlberechtigt sind, welche eine Handelsunternehmung, ein Gewerbe oder einen Bergbau thätlich betreiben, die bezügliche Bestimmung dadurch näher präcisirt, daß man vor das Wort „betreiben“ das Wort „wirklich“ setzte.

Im § 4 wird festgesetzt, daß statt der bisherigen drei Wahlkörper vier sein werden.

Im § 5 wird der Census festgesetzt und als mindester Census für den Handelsstand in Laibach 10 fl. 50 kr. und auf dem flachen Lande 8 fl. 40 kr., für die Großindustrie 100 fl., für die Montangewerbe 4 fl. und für die übrigen Gewerbe 4 fl. 20 kr. beantragt, währenddem jetzt der mindeste Census für die active wie passive Wahlberechtigung für den Handelsstand 8 fl. 40 kr., für den Gewerbebestand 2 fl. 10 kr. und für die Montangewerbe 4 fl. 20 kr. beträgt. Neben diesen Aenderungen beantragt die Section, in diesem Paragraphen die genaue Bestimmung, wer in der Handels-Section oder in einer oder der anderen Abtheilung der Gewerbe-Section wahlberechtigt ist, und welche Erwerbsteuerverpflichtigen in die Kategorie der Wahlberechtigten nicht gehören.

Im § 6 wird festgesetzt, daß es jedem Wahlberechtigten, der in mehreren Wahlkörpern wahlberechtigt ist, freisteht, sich innerhalb der Reclamationsfrist zu entscheiden, in welchem er sein Stimmrecht ausüben will; sollte er jedoch dies nicht thun, so hat ihm die Wahlcommission nur eine Legitimationkarte nebst dem Stimmzettel auszufolgen, und zwar für den Wahlkörper der Großindustrie, wenn er nebst anderen auch in diesem wahlberechtigt ist; für den Wahlkörper der Handels-Section, wenn er in der Großindustrie nicht, wol aber in einem anderen und auch in dem der Handels-Section wahlberechtigt ist und für den Wahlkörper der Montangewerbe, wenn er in dem der Großindustrie und der Handels-Section nicht, wol aber in den beiden anderen wahlberechtigt ist.

Die Zahl der Vertreter der Kammer in der Wahlcommission war bisher 6, und zwar hatten 3 dem Handels- und 3 dem Gewerbebestande anzugehören.

Im § 10 der revidierten Wahlordnung wird nur darin eine Aenderung beantragt, daß von den drei Vertretern des Gewerbebestandes auf jede Abtheilung der Gewerbe-Section je einer zu entfallen hat.

Im § 11 wird festgesetzt, daß die Listen der Wahlberechtigten der Großindustrie und der Montangewerbe den ganzen Kammerbezirk zu umfassen haben, während die der Wahlberechtigten der Handels-Section und der dritten Abtheilung der Gewerbe-Section wie bisher nach Steuerbezirken abgefordert zu verfaßt wären.

Während das Reichsgesetz und die bisherige Wahlordnung nicht festsetzen, wo die Listen der Wahlberech-

tigten zur Einbringung allfälliger Einsprüche aufzulegen sind und die Entscheidung hierüber der Wahlcommission überlassen, beantragt die Section, daß die Listen der Wahlberechtigten in der Handels-Section und in der dritten Abtheilung der Gewerbe-Section für den Stadtbezirk Laibach, und dann die Listen für die Großindustrie und das Montangewerbe im Lokale der Handels- und Gewerbekammer in Laibach; die Listen der Wahlberechtigten für die Handels-Section und für die dritte Abtheilung der Gewerbe-Section in den übrigen Steuerbezirken bei den betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaften aufzulegen wären.

Im § 13 beantragt die Section, daß die Zustellung der Legitimationkarten und Stimmzettel auf dem flachen Lande durch die k. k. Bezirkshauptmannschaften, in der Landeshauptstadt aber wie bisher durch den Stadtmagistrat zu besorgen wäre.

Im § 14 der revidierten Wahlordnung werden die Bestimmungen des § 11 der bestehenden dahin geändert, daß es nicht nothwendig ist, die Stimmzettel versiegelt der Commission zuzusenden, und daß der Stimmzettel nicht ungültig erklärt werden kann, wenn der Wähler weniger Personen seine Stimme gibt, als zu wählen sind. Am Schlusse dieses Paragraphen beantragt die Section die Aufnahme folgender Bestimmung: „Ueber die Gültigkeit der Stimmzettel, welche eine Aenderung der ursprünglich eingesetzten Namen ersehen lassen, entscheidet die Wahlcommission.“

Bei der Abstimmung wurden die Sectionsanträge angenommen, nur im § 20 wurden über Antrag des Kammerathes Bürger die Worte: „die Correspondenz zwischen derselben (Wahlcommission) und den Behörden und Parteien ist portofrei“ ausgelassen, weil diese Bestimmung ohnedies im Reichsgesetze enthalten ist und daher hier nicht wiederholt zu werden braucht.

Nachdem der Präsident noch zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles die Kammerathen Leopold Bürger und Thomas Wernig bestimmt hatte, erklärt derselbe die Sitzung für geschlossen.

(Vermählungsanzeige.) Mittwoch den 3. Mai d. J. findet in der Landhauskapelle zu Wien die Trauung des Herrn k. k. Bezirkscommissärs im Küstenlande Georg Ritter von Gutmannthal-Benvenuti mit Baroness Emma Caroline von Conrad-Eybesfeld, Tochter Sr. Excellenz des Herrn Statthalters von Niederösterreich statt.

(Für den krainischen Schulpfennig) gingen nachstehende Spenden ein: Von einer Tischgesellschaft beim Ankniff in der Schischka 1 fl., vom Herrn k. k. Generalmajor Wolschilba 2 fl., von den Herren Beamten der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld 8 fl., von den Herren: Dr. Valenta, Director der Landes-Wohltätigkeitsanstalten, als Jahresbeitrag 2 fl., Johann Gionini, Handelsmann, 1 fl., Leopold Pöcker, Handelsmann 2 fl.

(Gemeindevahl.) Bei der am 19. Dezember 1875 stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Raitsch wurden der Bezirkswundarzt Josef Kucera zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Johann Plaser, Josef Vogel, Anton Moser, Anton Urbais, Georg Simoncic und Ignaz Weh zu Gemeinderäthen gewählt.

(Offiziers-Soirée.) Zur Feier des *Avancement* findet heute abends im Glasalon der Casino-Restaurant eine Offiziers-Soirée statt, wobei die Kapelle des 53. Infanterie-Regiments die Musik besorgt.

(Schießstands-Eröffnung.) Das Eröffnungsschießen am hiesigen k. k. priv. Schießstande findet Sonntag den 30. d. M. statt. Dasselbe mit werthvollen Preisen ausgestattet — beginnt um 9 Uhr vormittags und endet am Abende mit dem Lichtgebrauch. Die Musik wird durch eine Abtheilung der neuen städtischen Musikkapelle besorgt werden. An alle Schützenfreunde ergeht die freundliche Einladung zum Besuche des festlich geschmückten Schießstandes.

(Ein neuer Verein.) Unter dem Titel „Verein des heiligen Vincentius“ hat sich diesertage in Laibach ein neuer Wohlthätigkeitsverein gebildet, der sich die Unterstützung der Armen zur Aufgabe setzt. Verflohenen Sonntag fand im hiesigen fürstbischöflichen Knabenasyl „Aloisianum“ die Gründungsversammlung desselben statt, wobei der Vorstand des genannten Seminars, Gymnasialprofessor Dr. Johann Gogola, zum Obmann des neuen Vereins gewählt wurde.

(Arbeiter-Bildungsverein.) In unserem vorerwähnten Berichte über den hiesigen Arbeiter-Bildungsverein soll es statt: „dem Vereine sind im Jahre 1875 vierzehn neue Mitglieder beigetreten,“ richtiger heißen: „114 Mitglieder.“

(Trübe Theaterausichten pro 1876/7.) Das laibacher Theater scheint sich in den Kreisen der Herren Theaterdirectoren in finanzieller Hinsicht keines sehr günstigen Rufes zu erfreuen. Am deutlichsten wird dies durch den Umstand illustriert, daß, während die Verleihung der nächstjährigen Saison in Marburg unter den Directoren einen förmlichen Wettkampf zur Folge hatte und deren nicht weniger als acht auf das Turniersfeld der Competenz rief, das laibacher Theater heuer fast völlig unbeachtet blieb. Trozdem der Competenz-Termin nemlich schon lange vorüber ist, haben sich bisher doch nur zwei Bewerber um dasselbe gemeldet, von denen noch dazu keiner eine besondere Vertrauenswürdigkeit für sich in Anspruch nehmen darf, so daß es bis nun allen Anschein hat, als gingen wir einer ziemlich tristen nächstjährigen Saison entgegen — vorausgesetzt natürlich, daß sich die Verhältnisse nicht noch in zwölfter Stunde durch einen Zufall günstiger gestalten. So wie die Dinge jetzt stehen, läßt sich wahrlich wenig Günstiges erwarten, soferne zu den beiden bisherigen Competenten nicht noch ein neuer, bessere

und vertrauenswürdigere Garantien bietender Bewerber hinzutritt. Offen wir einwilligen, daß letzteres noch eintritt.

(Concert.) Nachstehend theilen wir das Programm des Dienstag den 2. Mai halb 8 Uhr abends unter Mitwirkung des Fräuleins Marie Drel und des Quartettbundes „Eintracht“ im landschaftlichen Redoutensaal stattfindenden Concertes der Herren J. Serstner und A. Förster mit: 1. A. Ritter, fünf Charakterstücke für Violine und Harmonium: a) In der Christmette; b) Weihnachtlied; c) Zu einer ersten Communion; d) Matenandacht; e) Am Allerseelentage. 2. a) A. Lortzing, Toast den Damen; b) A. Nedved, Rožica. Vocalquartette. 4. a) A. Henzelt, Schmerz im Glück, Rotturmo; b) R. Schumann, Frühlinglied. c) J. S. Bach, Gavotte (für Harmonium). 4. a) C. M. v. Weber, Cavatine aus der Oper „Kuryanthe“. b) R. Schumann, „Ich wandre nicht“; (vorgetragen von Fräulein M. Drel). 5. Brahms Joachim, ungarische Tänze für Violine und Clavier. 6. a) A. Förster, Milica. b) Fr. Mair, Böglein im Walde (Vocalquartette). 7. Ch. Gounod, Reminiscenzen aus der Oper „Faust“, für Harmonium, von Josef Förster. 8. J. M. Sclaire, Sarabande et Tambourin, für Violine und Harmonium. — Das Concert-Harmonium aus der k. k. Hof-Harmoniumfabrik des Peter Tiz wurde von Herrn Boris Edler v. Jevreynoff und das Clavier von der löblichen Direction der philharmonischen Gesellschaft freundlich zur Verfügung gestellt. — Cercle-Sitze à 1 fl. 50 kr.; Saal- und Gallerie-Sitze à 1 fl.; Entrée à 60 kr., und Studentenkarten à 30 kr. sind in der Buchhandlung des Herrn C. S. Tizl und am Abend des Concertes an der Kasse zu haben.

(Unsere Lokalpolizei.) Seitens des Laibacher Stadtmagistrates wurden im Laufe des ersten Quartals 1876 im ganzen 37 Lokalpolizeiliche Amtshandlungen vorgenommen, und zwar wurden amtshandelt: 5 Parteien wegen Stehenlassens bespannter Wagen ohne Aufsicht, 3 Parteien wegen Uebertretung der Fiacerordnung, 3 wegen Ausfuhr des Düngers zur verbotenen Tageszeit, 4 Parteien wegen Uebertretung der Straßenpolizeivorschriften, 2 Parteien wegen Uebertretung des Fleischtarifes, 4 Parteien wegen Uebertretung des Gesetzes über die Einführung des metrischen Maß- und Gewichtssystems, eine Partei wegen Thierquälerei, 2 Parteien wegen Uebertretung des Vogelschutzgesetzes, 2 Parteien wegen Uebertretung des Gesetzes über die Schonzeit des Wildes und 11 Parteien wegen Uebertretung des Verkaufverbotes.

(Steiermärkischer Kunstverein.) Die am 28. Mai d. J. stattfindende Gewinnverlosung des steiermärkischen Kunstvereines ist mit 60, darunter sehr werthvollen Treffern ausgestattet und bietet auch diesmal Gelegenheit, sich durch Abnahme eines Antheilscheines in den Besitz eines schönen, künstlerisch werthvollen Bildes zu setzen, welches jeder Antheilscheinbesitzer, wenn er auch keinen Treffer macht, als Prämie erhält. Diesmal sind die beiden Stiche von Marak (aus dem herrlichen Cyklus von Knorr: „Was der Mond bescheint.“) „Dämmerung“ und „Irrlicht“, sowie das in Farbendruck trefflich ausgeführte Bild von Raffler: „Der Fliegensänger“, wech' letzteres ein passendes Gegenstück zu dem mit so vielem Beifalle aufgenommenen Farbendruckbilde: „Vor dem Examen“ bildet, als Prämienblätter bestimmt. Wir erlauben uns hervorzuheben, daß der steiermärkische Kunstverein der einzige in ganz Deutschland und Oesterreich ist, der zu so niedrigem Preise — 1 Antheilschein kostet bloß 3 fl. ö. W. — gleich schöne Prämien liefert. Bei Abnahme von 2 Antheilscheinen erhält man somit 2 ausgezeichnete schöne Pendants, da auf jeden zweiten Antheilschein das Gegenstück des auf den ersten entfallenden Prämienblattes gewählt werden kann. Die beiden Blätter „Dämmerung“ und „Irrlicht“, zu je 750 Exemplaren, entfallen auf jene Antheilscheine, deren Nummern zu diesem Zwecke gezogen werden, doch werden dieselben, soweit der Vorrath reicht, auch gegen obige Farbendrucke umgetauscht. Auch bemerken wir endlich noch, daß die früheren Prämienblätter „Nero“ von Kaulbach, Phototypie; sowie die Farbendrucke: Selleny, „Insel St. Paul“; Hoffmann, „Hirtinmädchen im Sabinergebirge“; Epp, „Schlafendes Kind“; Gauermann, „Biehränke“; Moser, „Nadonna unter den Palmen“; Ortlieb, „Sie kommen“ und Blaas, „Die Heimkehr“, um 4 fl. per Stück jederzeit noch bezogen werden können.

(Für Freunde des edlen Sports.) Das k. k. Staatsgestüt zu Piber (bei Köflach nächst Graz) gibt bekannt, daß Samstag den 6. Mai um 11 Uhr vormittags — gleich nach Eintreffen des köslacher Frühzuges — in der Station Piber selbst 18 Stück k. k. Gestütsperde im Licitationswege veräußert wer-

den. Unter denselben befinden sich nebst anderen auch ein jugeritener dreijähriger Wallach lipziger Rasse, drei ein- bis zweijährige Hengste und 13 ein- bis zweijährige Stuten normänner, sowie eine dreijährige Stute norfolker Rasse. Den zur Licitation von auswärtig zufahrenden Kauflustigen werden für die Fahrt von Köflach nach Piber am Bahnhofe eigene Gestütswagen gratis zur Verfügung gestellt. Sportsmänner, die ihren Marfall completeiren wollen, finden also im vorliegenden Falle die beste Gelegenheit hierzu.

(Große Gefahr.) Ein ernstliches Eisenbahnunglück wurde dieser Tage auf der Tarvis-Billacher Strecke der Rudolfsbahn durch einen Zufall glücklich abgewendet. Sonntag früh entgleiste nemlich auf der genannten Strecke nächst der Station Goggau vor dem kleinen Tunnel der von Billa mit 2 Maschinen kommende Zug der Rudolfsbahn an einer längs der tiefen Schlagschlucht befindlichen Stelle; die eine Maschine stürzte nun glücklicherweise rechts vom Geleise ab, wodurch ein größeres Unglück verhütet und bloß ein Heizer verletzt wurde, indeß die Passagiere mit dem bloßen Schreden davonkamen, während sie im Gegenfalle, wenn sich die Maschine nach links geneigt hätte, vielleicht alle in die Schlucht gestürzt wären.

(Von der Südbahn.) Wir erhalten folgende Mittheilungen: Die Beschädigungen der Bahn auf der tirolischen Linie zwischen Kurz-Abfalterbach und Znnichen durch Wildbäche sind bis auf eine kurze Strecke bei Rittenwald soweit behoben, daß der der Personen-, Gepäck- und Güterverkehr mit Umseigen, beziehungsweise Umtragen an der noch unfahrbaren Stelle wieder aufgenommen wird. Güter können jedoch nur dann befördert werden, wenn sie per Collo nicht mehr als 100 Kilogramme wiegen. — Die Aufnahme und Beförderung größerer Eil-, dann aller Frachtgüter wird voraussichtlich erst am 1. Mai möglich werden.

(Für Hundefreunde.) Unter dem Titel: „Der Hund, Organ für Züchter und Liebhaber reiner Rassen“, erscheint mit Beginn dieses Monats im Verlage von Paul Wolf in Leipzig eine neue, speciell diesem treuesten und anhänglichsten Begleiter des Menschen gewidmete Fachzeitschrift. Dieselbe erscheint monatlich zweimal in Folioformat à 4 Seiten zum Preise von halbjährlich 3 Mark (gleich 1 fl. 80 kr.) und verspricht sowohl durch ihren Text, sowie durch ihre Illustrationen ein sehr tüchtiges Fachblatt zu werden. Für Herstellung der letzteren wurde der Maler Ludwig Beckmann, und für die Redaction R. von Schmiedeberg gewonnen. Abonnements auf dieses Blatt, das wir der zahlreichen Gilde der Hundefreunde bestens empfehlen, befragt die Bamberg'sche Buchhandlung. — Die im gleichen Verlage erscheinende Jagdzeitschrift „Der Waldmann“, redigirt von Fr. v. Joernis (halbjährlich 4/5 Mark, gleich 2 fl. 70 kr.) hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestandes gleichfalls schon zu einem sehr beliebten Fachjournal für alle Verehrer des heiligen Hundes emporgeschwungen. Die eben eingetroffene Nummer 11 derselben enthält folgende Texte und Illustrationen: Ein deutscher Fahnenjäger in Siebenbürgen. Von Schmidt. — Der Wardenfang. — Vereinsnachrichten. — Mannigfaltiges: Ein Kugelschütze als Jagdlöw. Aus Triest. — „September.“ Eine Bereicherung der Botanik. Fromme Enten. — Brieftasche. — Inzerate. — Illustrationen: Erlegter Auerhahn. Erwischt! Von E. F. Deiker. September. Nach dem Delgemälde von Leclaire im pariser Salon 1875.

Wir machen hierdurch auf die heutige Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Originallose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voransetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Hans durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Öffentlicher Dank

Allen nachstehend genannten p. t. Herren und Frauen, welche dem Erzherzog Rainer ersten kroatischen Militär-Veteranen-Vereine in Domžale Geldbeiträge zur Anschaffung einer Vereinskassette spendeten, und zwar: Frau Theresia Müller, Kaufmannsrau in Domžale, 2 fl.; Franziska Kuralt, Müllnersgattin in Domžale, 5 fl.; die Herren: Hochwürden Johann Jorc, Pfarrer in Mannsburg, 3 fl.; Franz Wolf, Privatier in Mannsburg, 20 fl.; Johann Kuralt, Müller in Domžale, 10 fl.; Georg Melitger, Strohhutfabrikant in Mannsburg, 5 fl.; Johann Schwarzl, Realitätenbesitzer in Prevoje, 5 fl.; k. k. Gendarmen-Posten-Commando in Mannsburg, 3 fl.; Peter Ladstätter sen., 5 fl.; Vincenz Janusch, k. k. Postmeister in Bir, 5 fl.; Anton Waffelj, k. k. Militärarzt, 1 fl.; Josef Stupica 1 fl.; Julius Tyl, k. k. Rechnungsfeldwebel, 1 fl.; Johann Bocet 1 fl.; Josef Kersnik 1 fl.; Anton Zelesnik, k. k. Beamter, 1 fl.; Johann Ruprecht, Bezirksarzt, 2 fl.; Johann Steigmann 1 fl.; Johann Drozjem 50 kr.; Johann Raunilar 1 fl.; Lukas Scheral 1 fl. und Jakob Kurent 2 fl. — zusammen 76 fl. 50 kr. Hierzu die vom 26. Februar d. J. angewiesenen 348 fl. Summa 424 fl. 50 kr.

Vom Vereins-Präsidium Stein, am 27. April 1876.

Der Ehrenpräsident: Johann Krcel m. p.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 28. April. Ueber Einladung Tisza's trafen heute die Minister Trefort, Szende, Pechy und Bedefovics hier ein und traten sofort zu einer Conferenz zusammen, welche mit kurzer Unterbrechung bis abends währte.

Magusa, 28. April. Eine Insurgentenschar überfiel eine kleine türkische Abtheilung bei Gradac oberhalb Klek und erbeutete 50 Militärpferde, sowie 370 Stück Hornvieh.

Potsdam, 27. April. Die hiesige Disciplinar-Kammer erkannte heute in der Disciplinar-Untersuchung gegen den Grafen Harry Arnim auf Dienstentlassung und Tragung der Kosten.

Madrid, 27. April. Gestern fand zu Ehren des Prinzen von Wales eine große Truppenrevue statt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 28. April.

Papier = Rente 64.25. — Silber = Rente 67.50. — 1860er Staats-Anlehen 107.75. — Bank-Actien 865.—. — Credit-Actien 135.60 — London 120.60. — Silber 104.—. — k. k. Münz-Ducaten 5.68. — Napoleonsd'or 9.64. — 100 Reichsmark 59.50.

Wien, 28. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 135.75, 1860er Lose 108.—, 1864er Lose 128.25, österreichische Rente in Papier 64.20, Staatsbahn 270.—, Nordbahn 178.—, 20-Franken-Rente 9.65, ungarische Creditactien 115.—, österreichische Franco-Bank 13.—, österreichische Anglo-Bank 60.30, Lombarden 91.75, Unionbank 55.—, anstro-orientalischer Bank —, Lloydactien 315.—, anstro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.25, Communal-Anlehen 96.—, Egyptische 82.—. Gedruckt.

Verstorbene.

Den 22. April. Stefan Jozbec, gew. Schmiedegelle, 26 J., Civilspital, und Josefa Majer, Schriftsetzers-Tochter, 12 J., Stadt Nr. 113, Lungentuberculose. — Mariana Merlat, Inwohnerin, 56 J., Civilspital, Lungentzündung. — Maria Berkan, Inwohnerin, 60 J., Civilspital, Wassersucht. — Jakob Dörc, Inwohner, 67 J., und Magdalena Bittenz, Arbeiterin, 26 J., Civilspital, organischer Herzfehler. — Valentin Joff, Sträfling, 30 J., Kastellberg, Luftsöhrenschwindel.

Den 23. April. Franz Dolcic, Arbeiterin-Sohn, 8 1/2 J., St. Peter'svorstadt Nr. 52, Nervenbräune.

Am 25. April. Leopoldine Stabina, Schneiders-Kind, 5 Mon. 8 Tage, in der Stadt Nr. 184, Krämpfe. — Johanna Zupancic, Fiacers-Kind, 2 J. 11 1/2 Mon., Posanavorstadt Nr. 39, Bauchtropheln. — Maria Reber, Arbeiterin-Kind, 7 Wochen, Hühnerdorf Nr. 37, infolge Erdrückung während eines epiptischen Anfalles. — Apollonia Gierz, Inwohnerin, 56 J., Civilspital, Gebärmutterkrebs.

Den 26. April. Josef Ludwig Kramer, k. k. Matrose 2. Klasse, 21 J., Kapuzinervorstadt Nr. 59, Lungentuberculose. — Anna Pirnat, Arbeiterin, 39 J., Civilspital, Typhus.

Angekommene Fremde.

Am 28. April.

Hotel Stadt Wien. Etwi, Triest. — Vučnik, Krainburg. Graf Thurn, Radmannsdorf. — Kefler, Koprivnik. — Schleimer, Rottenmann. — Gallinger und Schaffer, Steyer. — Stajser, Obermoßl. — Land und Häuser, Kfte., Wien. — Norrenberg, Kfm., Zierlohn.

Hotel Elefant. Brodjozin, Agram. — Schunder Helena und Nischenbrenner, Triest. — Loger, Ves., Trisail. — Schneider, Schitich, Idria. — Grebenz, Kaschiz. — Pavic von Pfanenthal, Karstadt.

Baierischer Hof. Fischer, Wien. Kaiser von Oesterreich. Her, Reichsdorf. Sternwarte. Uhl, Klainitz. Mohren. Cerni Priv., und Blazic, Wien. — Regler, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Witterung des Tages. Data for April 27 and 28.

Morgens wolkenloser Himmel, Reis auf freiem Felde, nachmittags heftiger NWW., sonniger Tag, abends kühl, sternhell. Das Tagesmittel der Wärme + 10.5°, um 0.4° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 27. April. Der bedeutende Aufschwung, welchen die Course der Fonds gestern infolge relativ geringer Käufe zu nehmen vermochten, hat der Börse Muth gemacht; doch bleiben weitaus die meisten Course gegen gestern erheblich höher.

Large table of financial data with columns: Name, Gold, Silver, etc. Includes sections for Aktien von Transport-Unternehmungen, Aktien von Banken, Bauschaffungen, Pfandbriefe, Prioritäten, Wechsel, and Geldsorten.